

Landkreis Ammerland

1 Apen FStNr. 67, Gde. Apen, Ldkr. Ammerland

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Auf einer etwa 20.150 m² großen Gesamtfläche wird von der Bruns Holding GmbH & Co. KG die Anlage eines Schotterplatzes geplant. Da sich das Grundstück in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde nach vorangegangener positiver Prospektion durch die UDSchB eine archäologische Ausgrabung angesetzt.

Im Zeitraum vom 17. bis 30.11.2021 wurde eine 5.096 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D GmbH & Co. KG bearbeitet. Hierbei wurden 80 Befunde im Planum 1 als archäologisch relevant angesprochen. Es handelte sich überwiegend um Pfosten, seltener um Gruben, von denen eine zahlreiche Keramik enthielt. Außerdem wurde eine Schöpfstelle nachgewiesen. Vereinzelt ließen sich kleinere Strukturen erkennen, die zu Speichern gehört haben dürften. Die Befundlage lässt auf eine Siedlung schließen.

Als datierendes Material konnten während der Grabung 29 Fundgebilde magaziniert werden. Hierbei handelte es sich vorwiegend um Keramik, darunter auch ein Spinnwirtelfragment. Außerdem konnten ein Flintobjekt und etwas verziegelter Lehm geborgen werden. Es wurden sieben Proben entnommen, die z.T. verbrannte Knochen enthielten. Die Keramik entspricht nach einer vorläufigen Durchsicht dem Fundspektrum am Übergang von der vorrömischen Eisenzeit zur römischen Kaiserzeit.

F, FM: M. Müller-Passerschröer (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

M. Müller-Passerschröer

Landkreis Aurich

2 Aurich FStNr. 14, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Berichtsjahr wurde unweit des Traföhäuschens im nordwestlichen Bereich des Auricher Schlosses eine defekte Abwasserleitung repariert. Dabei wurden Mauerreste angetroffen (*Abb. 1*; vgl. Aurich FStNr. 62, Kat.Nr. 3). Die Mauer war für den Einbau der Abwasserleitung offenbar abgetragen worden, die Backsteine im Baugrubenprofil waren regelrecht ab-

geschlagen. Der erhaltene Mauerrest zeigte, dass die Mauer mit 2,2 m Breite recht mächtig war. Es waren noch mindestens neun Lagen in Muschelkalk gesetzte Backsteine im Erdreich erhalten. Eine Unterkante des Fundamentes wurde nicht erreicht. Bei den verwendeten Steinen handelte es sich um Klosterformate mit den Maßen 31 × 16 × 8 cm. Der Versuch eines Abgleichs der Befunde mit einem Plan des Schlossbereiches aus dem Jahr 1744 zeigt, dass es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um Fundamentreste der Nordwestbastion des Auricher Schlosses handelt. – OL-Nr. 2510/3:56 und 2510/3:109.

F, FM, FV: OL

I. Reese

3 Aurich FStNr. 62, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bei Kanalisationsarbeiten in der Auricher Burgstraße kamen im Berichtsjahr an drei verschiedenen Stellen Mauerreste zum Vorschein (*Abb. 1*). Bei der ersten Stelle handelte es sich um ein größeres Fundament vor dem ehemaligen Fernmeldeamt. Es ist im Straßenbereich unter einem breiten Leitungsbündel erhalten geblieben und musste für den Anschluss der Abwasserleitungen an den Hauptzug unterhöhlt werden. In der schmalen Baugrube konnte eine Eck-situation erfasst werden. Das Fundament war zu zwei Seiten nach außen abgetreppelt und es waren noch mindestens 16 Backsteinlagen erhalten, bei einer erhaltenen Größe von 1,2 × 1,3 m. Die Unterkante ist bei knapp 3 m unter dem Straßenniveau noch nicht erfasst worden. Die sechs Lagen bis zur Basis waren aus sekundär verbauten, mit Muschelkalkmörtelspuren bedeckten Klosterformaten, die mit einem fein geschlammten Lehm vermauert waren. Darüber folgten drei Lagen Klosterformate, die mit Muschelkalk vermörtelt waren. Ein besonders markanter Absatz bestand aus zwei Lagen Barockformaten, die wiederum in einem grauen, fein geschlammten Lehm gesetzt waren. Den Abschluss bildeten wieder Klosterformate, die in einem sehr festen Muschelkalkmörtelverband gesetzt waren. Nach Norden unter dem Leitungsbündel war der Mauerrest abgetragen, muss also ursprünglich größer gewesen sein. Ein weiterer Mauerrest, der im nördlichen Teil der Baugrube dokumentiert werden konnte, könnte zu dem Fundament gehören, das ließ sich jedoch nicht sicher klären. Seitlich an der Mauer befand sich noch der Rest einer Holzwasserleitung. Ein Abgleich der Befunde mit Karten von 1744 und 1867